

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 49 (1971)
Heft: 3

Artikel: Von Abt Basilius zu Abt Mauritius
Autor: Lusser, Carl Borromäus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Abt Basilius zu Abt Mauritius

P. Carl Borromäus Lusser

Selbst in der Zeit nach dem II. Vatikanischen Konzil ist ein Abtwechsel für ein Benediktinerkloster eine Angelegenheit von ausserordentlicher Bedeutung und Tragweite. Zwar neigt man gegenwärtig vielfach zur allgemeinen Beschränkung der Amtszeiten der Offizialen in den Klöstern gemäss den nachkonziliaren Satzungen. Die Einhaltung einer Altersgrenze ist bis in die höchsten kirchlichen Aemter Brauch und Sitte geworden.

Und so hatte denn auch der bisherige Abt von Mariastein, Dr. Basilius Niederberger, bereits nach Erfüllung seines 75. Lebensalters 1968 um Entlassung gebeten. Da aber bereits damals die Verhandlungen mit der Regierung von Solothurn um die Wiederherstellung der korporativen Selbständigkeit des Klosters angelaufen waren, war das Klosterkapitel der einhelligen Auffassung, diese verheissungsvollen Bestrebungen sollten vom gleichen Abte weitergeführt und wenn möglich zum glücklichen Abschluss gebracht werden, und ihm sollte der Titel des Wiederherstellers der Unabhängigkeit von Kloster und Konvent mit Fug und Recht zufallen. Und auch als die Verhandlungen sich länger hingen, als ursprünglich angenommen wurde, blieb man beim einmal gefällten Entscheid. So kam es, dass Abt Basil erst nach der Volksabstimmung vom 6./7. Juni 1970 und der offiziellen Uebergabe des Klosters durch die

Solothurner Regierung am 21. Juni 1971 die Demission einreichen konnte.

Nachdem Abt Präses Leonhard Bösch diese angenommen hatte, legte sie Abt Basil am 8. Juli dem Kapitel vor. Mit Wehmut vernahm der Konvent die Erklärung des zurücktretenden Abtes, der einen kurzen Ueberblick über seine 34jährige Amtswaltung und den heutigen Stand des Konventes gab. Bevor er sich von allen Mitbrüdern verabschiedete, sprach ihm P. Prior Mauritius den wohlverdienten Dank des Konventes aus, indem er einige besonders repräsentative Ereignisse in der äbtlichen Regierungszeit Abt Basils erwähnte und dessen vorbildliche mönchische Haltung hervorhob.

Wenn wir in diesem Zusammenhang einen raschen Blick auf die Hauptlebensdaten und die Person von Abt Basilius werfen, kann es sich bloss um einige skizzenhafte Umrisse handeln. Hoffen wir doch, dass das bisher so reiche Lebenswerk als Mönch und Abt mit der Resignation in keiner Weise als vollendet zu betrachten ist, sondern noch viele gesegnete Jahre weiterdauern wird. Das weite Betätigungsgebiet des Konventes von Mariastein mit seiner Wallfahrt, mit Schule und Pfarreiseelsorge, mit zu wissenschaftlichem Schaffen anregenden Büchereien, der Zeitschrift «Mariastein» usw. bietet ja noch mannigfache Möglichkeiten zu fruchtbarem Einsatz im Dienste Gottes und des Nächsten. Und vielfältig werden auch die Probleme sein, die die Zukunft an die Mariasteiner herantragen wird, nicht zuletzt infolge der wiedererlangten korporativen Selbständigkeit. Da werden der auf allen diesen Gebieten bestorientierte Rat und die einsatzfreudige Mitwirkung des bisherigen Lenkers der klösterlichen Gemeinschaft nicht entbehrt werden können.

Nach wohlgeborgener Jugendzeit in der religiösen Umwelt von Stans und eifrig ausgenützten Studienjahren im Kapuzinergymnasium daselbst und an der Klosterschule in Einsiedeln, standen bereits die letzten zwei Jahre der humanistischen Studien im Lyzeum mit abschlies-

sender Matura im Zeichen der weltgeschichtlichen Auseinandersetzungen des ersten Weltkrieges (1914-1917) und der damit verbundenen Beschränkungen und Unsicherheit. Unter diesen Bedingungen 1915 ins Noviziat im St. Gallusstift einzutreten, verlangte gewiss Mut und Entschiedenheit. Nach der Profess am 25. September 1916 begannen die theologischen Studien in Fribourg, wohin ihn drei Mitbrüder begleiteten, denen er durch das Beispiel unermüdlichen Studiums und strenger Regularität Rat und Stütze war. Am 11. Juli 1920 zum Priester geweiht, krönte der nachmalige Abt Basilius 1922 sein Studienlauf mit dem Dr. theol., gestützt auf eine Dissertation über den hl. Cyrill von Jerusalem. — Dann begann seine Lehr- und Erziehertätigkeit im Konvent in St. Gallus als Dozent der Dogmatik und Moderator des theologischen Hausstudiums bis 1938. Zugleich amtierte er als Subprior und Bibliothekar und bereits seit 1923 als Prior. So war er aufs beste vorbereitet zur Uebernahme der Abtswürde und Abtsbürde am 31. März 1937.

Wieder war es eine schwere Zeit, als am 6. Juni unserem neuen Abt die Insignien seines hohen Amtes übergeben wurden. Das äbtliche Kreuz war dabei das treffendste Symbol. Krisenstimmung herrschte in der Schweiz und im Ausland. Deutschland stand im Zeichen des Nationalsozialismus, Oesterreich drohte bereits die Annexion, der Zweite Weltkrieg (1939—1945) stand vor den Toren. Und wiederum brauchte es Mut, den drohenden Gefahren für den Konvent die Stirne zu bieten. «Dominus spes mea»; «Der Herr ist meine Hoffnung» als Wahlspruch des neuen Abtes von Mariastein war unter diesen Umständen besonders eindrucksvoll. Er sollte für alle 34 Jahre der äbtlichen Wirksamkeit beherrschendes Leitmotiv bleiben. Daher die besonnene Ruhe und weise Umsicht in schwierigen, politisch aufgewühlten Zeiten. Die unmotivierte Internierung zweier junger Mönche durch die staatlichen Organe war ein übles Omen für die Zukunft. Und in der Tat brach

das Gewitter über die Niederlassung in Brengenz herein: Die Ausweisung des Konventes innerhalb weniger Stunden am 2. Januar 1941. Die Gestapo wies damals Abt Basilius an: «Gehen Sie nach Mariastein, das ist ihr Mutterhaus.» War das eine Prophezeiung aus unberufenem Munde? — Gott sei's gedankt, dass es nun am Ende der äbtlichen Wirksamkeit unseres Resignaten dazu kam; nicht ohne sein eigenes grosses Verdienst, das Verdienst restlosen Gottvertrauens und stets diskreter Zurückhaltung, aber auch entschiedenen Einsatzes, wo Anzeichen guten Willens von seiten der Behörden und des Volkes aufleuchteten. — Neben dem Kloster Mariastein galt die umsichtige Sorge von Abt Basil besonders auch den Mitbrüdern am Kollegium des hl. Karl Borromäus in Altdorf. Hier war noch unter Abt Augustin Borer am 1. Mai 1936 das neue Patreshaus bezogen worden, was 1937 den weiteren Ausbau von Schule und Internat ermöglichte. Von Anfang seiner Regierung an war Abt Basilius darauf bedacht, dem Kollegium wie auch dem Hausstudium in Mariastein qualifizierte Lehrkräfte zur Verfügung zu stellen. Schätzte er doch den Wert höherer Studien hoch ein in Nachfolge seines Namenspatrons, des hl. Basilius. Auf die Erneuerung und die jeweilige Neufassung der Abkommen mit dem Verwaltungsrate des KKB war er stets sorgfältig bedacht bis in die letzten Jahre, was auch von seiten des Regierungsrates von Uri dankbar anerkannt wurde. In der Besetzung der Klosterpfarreien suchte er jeweils die geeignetsten Persönlichkeiten für die Pastoration zur Verfügung zu stellen. All das und die verschiedenen geschäftlichen und festlichen Anlässe im Kloster: Kapitel, Novizenaufnahmen, Professsen, Priesterweihen, Primizen, Jubiläen der einzelnen Konventualen usw. bedingten eine umfassende Korrespondenz. Nicht umsonst hörte man die Schreibmaschine in der Abtei fast unablässig klappern. Neben dem gewissenhaft besuchten Chordienst war das wohl die ausgiebigste Beschäftigung unseres Resignaten, die uns an

wohlbeleibte Briefdossiers aus dem Nachlass vielbeschäftigter Prälaten erinnern könnte. Dabei fasste sich Abt Basil im Verkehr mit den Mitbrüdern meist wohlüberlegter Kürze, in der Ueberzeugung, dass die Zeit manche Fragen von selbst beantworten, manche Probleme ohne besonderen Zugriff erledigen werde. Was aber offizielle Schreiben betraf, beflissigte er sich möglicher Genauigkeit und Umsicht. Leider war es ihm in seiner bewegten Amtszeit als Abt nicht mehr gestattet, seine wissenschaftlichen Veröffentlichungen weiterzuführen, wie sie die Abhandlung über «Die Logoslehre des hl. Cyrill von Jerusalem», «Die Verehrung des Martyrerdiacons Vinzenz in Bern» u. a. verheissungsvoll inauguriert hatten. — Dafür traten unmittelbar pastorelle Anliegen in den Vordergrund: inhaltsreiche Predigten zu verschiedenen Anlässen in der Wallfahrtskirche und ausserhalb, z. B. bei Firmungen, Glockenweihen und anderen Pontifikalhandlungen. Besonders beliebt aber waren die stets tiefgründigen und doch unmittelbar praktischen Ansprachen, die Pater Basilius schon als Prior unter Abt Augustin Borer und später als Abt regelmässig an die Konvente von Mariastein und Altdorf richtete, sowie die Gelegenheitsansprachen bei verschiedenen Anlässen. Entscheidende Höhepunkte im Leben Abt Basils waren die Jahre als Präses der Schweizerischen Benediktinerkongregation von 1960 bis 1967, als welcher er auch am II. Vaticanum teilnahm. — Samstag, den 11. Juli 1970, konnte Abt Basil sein goldenes Priesterjubiläum feiern, bei welchem Anlass er in souveräner Weise seiner hohen Auffassung über das Mönchs- und Priestertum Ausdruck gab. Er war der 16. Abt von Mariastein, der 38. des Mutterklosters Beinwil. Diese wenigen Hinweise mögen genügen, um darzulegen, dass Abt Basil dem Kloster Mariastein durch 34 Jahre in würdiger und vorbildlicher Weise vorstand und sich den Dank und die Anerkennung all jener zuzog, die ihn kennen lernten. Es unterliegt keinem Zweifel, dass er als gründlicher Regelkenner in allem das hohe

Ideal zu verwirklichen trachtete, das der hl. Benedikt so nachdrücklich in seiner Regel entwirft.

Bereits das letzte Heft von «Mariastein», die Augustnummer, brachte in eindrücklicher Aufmachung den Bericht über die Abtwahl vom 15. Juli 1971 mit dem Bilde des neuerwählten Hauptes des Konventes von Mariastein, P. Dr. **M a u r i t i u s F ü r s t**.

Unter veränderten Auspizien konnte er die Regierung des Klosters der Mutter vom Troste auf dem Jurafelsen bei Basel antreten. Als wieder allgemein als selbständig anerkanntes Wallfahrtsheiligtum kann er davon Besitz ergreifen, eine Tatsache, die nach fast einem Jahrhundert der staatlichen Bevormundung uns erst allmählich voll zum Bewusstsein kommen mag und uns mit bleibender Freude und Dank gegen Gott erfüllt. Dennoch wird der neu erwählte Abt nicht auf Rosen gebettet sein. Der Wandel so vieler Verhältnisse im öffentlichen Leben der Neuzeit, der auch die kirchlichen Belange nicht verschont, wirft neue Probleme in grosser Zahl auf, die nicht alle leicht zu meistern sein werden. Nicht zuletzt betreffen sie auch die Klöster, die in der pluralistischen Gesellschaft nicht mehr jene beinahe unbestrittene Anerkennung finden wie vor Zeiten. Umstellungen im Sinne des Aggiornamento nach innen und ausen drängen sich auf. Bereits hat zwar die Schweizerische Benediktinerkongregation den Ruf des II. Vatikanischen Konzils vernommen und neue Verhaltensweisen ins Auge gefasst, die in entsprechenden Satzungen über die «Benediktinische Lebensform» ihren bleibenden Niederschlag fanden. Aber noch immer ist manches im Fluss. Eines der schwerwiegendsten Probleme ist der offenbare Rückgang der Ordensberufe.

All diese Fragen gilt es zu erwägen, ihnen die Stirne zu bieten und die nötigen Vorkehrungen zu treffen, um ihre Dynamik nicht überborden zu lassen.

Als erprobter Kenner des Ordenslebens und besonders der klösterlichen Vergangenheit des



Konventes von Beinwil-Mariastein wird der neue Abt Mauritius mit der Energie, die bereits sein Bild zeigt, die Gegenwart und Zukunft unserer klösterlichen Gemeinschaft im Geiste des hl. Benediktus weiterzugestalten wissen, vertraut mit den religiösen, sozialen und politischen Gegebenheiten der engeren und weiteren Heimat und in besonderer Weise des Solothurner Volkes und der Diözese Basel, mit denen ja Mariastein stets aufs innigste verbunden war.

Die acht Jahre der Amtswaltung als Prior und insbesondere die Zeit der Abwesenheit von Abt Basil am Konzil boten dem neuen Abt Mauritius Gelegenheit, die Bedürfnisse und Wünsche des Konventes und seiner einzelnen Konventualen kennen zu lernen und ihnen Rechnung zu tragen. Die Zeit seiner Lehrtätigkeit am Kollegium K. B. 1950 bis 1953 und 1960 bis 1963, die allgemeinen Geschichtstudien in Fribourg 1953 bis 1960, seine Besonnenheit und Solidität in allen Dingen dürften ein weiteres dazu beigetragen haben, seine und unsere Aussichten auf ein segens- und erfolgreiches Wirken als neuer Abt zu garantieren. Wurde doch bereits im Jahresbericht des KKB 1962/63 zu seinem Abschied von der Schule über seine Person und Lehrtätigkeit geschrieben: «So sehr wir den Wegzug von P. Mauritius bedauern — er hatte kaum ein Jahr vorher sein Doktorat erworben —, so sehr freuen wir uns über die Ehre, die ihm und dem Kollegium mit seiner Erhebung zum Stellvertreter des Abtes widerfahren ist, und hoffen, in ihm stets eine wohlwollende Stimme für die Belange des Kollegiums im Konsilium des Klosters zu haben. P. Mauritius war ein feiner, von Professoren und Schülern gleich geschätzter Lehrer. Das Kollegium sagt ihm auch an dieser Stelle einen herzlichen Dank für die guten Dienste, die er der Schule erwiesen hat, und wünscht ihm ein erfolgreiches, von Gott gesegnetes Wirken als Prior in Mariastein.» Sollte das alles nicht in vermehrtem Masse Geltung haben für den nunmehr mit der Abtswürde Bekleideten?

Mit grosser Zuversicht gehen wir deshalb der Zukunft des Konventes, der Wallfahrt in Mariastein und der Schule in Altdorf entgegen, überzeugt, dass die Abtweihe vom Tag nach Mariä Himmelfahrt 1971 dem erkorenen neuen Vater der vielgeprüften Kommunität alle jene Gnaden vermitteln werde, die ihm als Abt nach der Regel des hl. Benediktus ermöglichen und helfen werden, allen den grossen Anforderungen, die an einen solchen gestellt werden, vorbildlich und segensreich zu erfüllen. Dann wird auch der Uebergang «von Abt Basilius zu Abt Mauritius» nicht nur unseren erneuten Dank an den Zurücktretenden begründen, sondern auch unsere freudige Hoffnung auf die Zukunft. Das walte Gott!